Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 97 (1964-1965)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

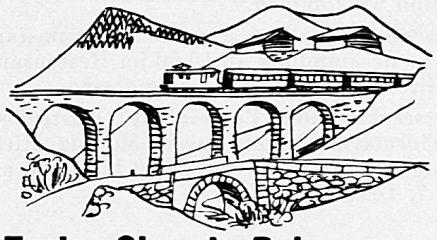
Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

97. Jahrgang, Nr. 11, Bern, 3. Juni 1964
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Organe de la Société des instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
Bern, Brunngasse 16, Telephon 031 22 34 16
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
Berne, Brunngasse 16, Téléphone 031 22 34 16

Stanserhorn
bei Luzern 1900 m über Meer

Hotel Stanserhorn-Kulm

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Ein- oder Zweitage-Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schulen ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massenlager. Grosse Säle und Restaurationsterrasse. Fahrpreis Stans–Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. **Spezialprospekte für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Tel. (041) 84 14 41.



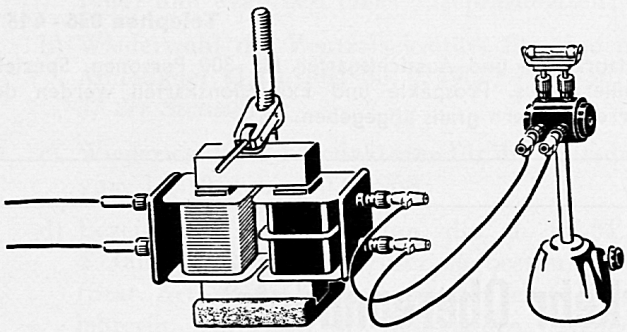
Furka–Oberalp-Bahn

Kennen Sie die Furka–Oberalp-Bahn, diese imposante Querverbindung Graubünden–Uri–Wallis?

Über eine Strecke von nahezu 100 Kilometern fahren Sie in den schmucken, leuchtend roten Wagen. Dazu geniessen Sie lebhafte, stets wechselnde Landschaftsbilder in bunter Folge.

Sei es im lieblichen Tavetsch, auf dem romantischen Oberalppass mit seinem See, im heimeligen Urserental oder im sagenumwobenen Goms: Überall finden Sie wegweisende Anhaltspunkte für lohnende Ausflüge.

Auskunft und Prospekte durch Auskunfts- und Reisebüros oder durch die Direktion der Furka–Oberalp-Bahn in Brig.



Lehrmittel AG Basel
Grenzacherstrasse 110 Telephon 061 32 14 53

Erstes schweizerisches Fachhaus für Demonstrationsmaterial zur

Physik

Fabrikate **Metallarbeiterschule Winterthur**

Phywe	**Neva**	**Kosmos**
Leybold	**Engelberger**	**Buchler**
Spindler & Hoyer		**Siemens**

Auf Wunsch erhalten Sie unsern neuen, 128 Seiten umfassenden Lehrmittelkatalog 1964/65.

Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, Postfach Bern 18, Telephon 031 66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, Bern. Telephon 031 22 34 16 Postcheck 107 Bern.
Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 52 16 14
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 22.–, halbjährlich Fr. 11.–.
Insertionspreis: Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm.
Annoncen-Regie: Orell-Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Telephon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont, Téléphone 066 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, Berne. Téléphone 031 22 34 16. Chèques post. 107 Berne.
Prix de l'abbonnement par an: pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs.
Annonces: 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt – Sommaire

Abgeordnetenversammlung des BLV 155
Assemblée des délégués de la SIB 155
Der staatsbürgerliche Unterricht in der Primarschule . 156
Eingliederung in die Gemeinschaft auf der Unterstufe 158
Jahresbericht über die Tätigkeit der Pädagogischen Kommission 139
Jahresbericht über das Berner Schulblatt 160
Jahresbericht über die «Schulpraxis» 161
Die Antwort 161
Schulfunksendungen 162
Recherches d'éducation comparée 162
Le rapport a été expédié 163
Divers 163

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, 9. Juni 1964, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil – Partie officielle

Bernische Lehrerversicherungskasse. *64. Ordentliche Delegiertenversammlung*, Mittwoch, den 1. Juli 1964, um 14.45 im Grossratssaal in Bern.

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois. *64e Assemblée ordinaire des délégués.* Mercredi, le 1er juillet 1964, à 14.45 h. à la salle du Grand Conseil à Berne.

Sektion Seftigen des BLV. Hauptversammlung Mittwoch, den 10. Juni in Riggisberg. 13.30 geschäftlicher Teil im Gasthof «Sonne». Traktanden siehe persönliche Einladung. Orientierung über die pädagogischen Rekrutenprüfungen. 16.00 Besichtigung der Mittelländischen Verpflegungsanstalt.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrergesangverein Bern. Montag, 8. Juni, 20.00–22.00 Probe in der Aula des Gymnasiums. Berlioz: Grosse Totenmesse.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag. 11. Juni, 17.15 im gewohnten Lokal. Gemischter Chor.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag, punkt 17.30 im Theater Langenthal, Übungssaal. Bach: Matthäuspassion. Neue Mitglieder herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Bern. Turnhalle Altenberg, HUB. 17.00: Fussball, Faustball, Leichtathletik. 17.15: Werfen. 18.15: Korbball, Volleyball.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 8. Juni, 17.15: Hochsprung (Methodik des Tauchrollers). 18.00: Korbball, Volleyball.

Lehrerinnenverein Bern und Umgebung. Waldbeobachtungen mit Herrn Hans Herren. 2. Exkursion. Ulmizbergwald. Mittwoch, 10. Juni. Besammlung 14.30 in Köniz, Busendstation. Gäste und Kollegen sind willkommen.

80. Promotion Staatsseminar. Jahresversammlung, Samstag, 13. Juni 1964 in Worb. Besammlung ab 10.00 im Restaurant «Kirchenfeld» Bern. Bitte, Anmeldung nicht vergessen.

Aktion «P» für Altersrentner und Pensionierte. Kostenlose Sprechstunden und Einsatzvermittlung jeweils Montag, Mittwoch und Freitag von 9.00 bis 11.00 und 15.00 bis 17.00 an der Länggass-Strasse 7, Telephon 23 17 96.

Giessbach am Brienzersee, 720 m ü. M.

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach

Telephon 036 - 41512

Restaurations- und Aussichtsgarten für 300 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

A O E

Autoverkehr Oberemmental

für die Organisation Ihrer Schulreisen, per Car. Mehrere Kurslinien im Wandergebiet des Oberemmentals. Besonders zu empfehlen: Lüdernalp/Napfgebiet. Betriebsleitung in Bärau, Tel. 035 - 2 21 39.

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Mittwoch, den 24. Juni 1964, vormittags 9 Uhr
mit Fortsetzung am Nachmittag
im Rathaus (Grossratssaal) in Bern
(Mittagessen im Bürgerhaus, Neuengasse 20)

Geschäfte

1. Eröffnungswort des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung.
2. Wahl der Stimmenzähler und Übersetzer.
3. Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 15. Mai 1963 (siehe Berner Schulblatt Nr. 9/10 1.6.1963).
4. Genehmigung der Geschäftsliste und Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten.
5. Jahresberichte:
   a) des Kantonalvorstandes;
   b) der Pädagogischen Kommissionen;
   c) des Berner Schulblattes und der «Schulpraxis».
   d) des Nyafaru-Komitees.
6. Rechnung der Zentralkasse, des Hilfsfonds, der Stellvertretungskasse der Primarlehrerschaft, der Liegenschaft Brunngasse 16 sowie des Logierhauses. Revisionsbericht.
7. Voranschlag für das Jahr 1964/65 und Festsetzung der Jahresbeiträge für die Zentral- und die Stellvertretungskasse. Vergabungen.

*

Kurzreferat

*

8. *Wahlen :*
   a) Wahl des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung (wegen Rücktritt des bisherigen auf 30.6. 1964) und eventuell eines Vizepräsidenten;
   b) Wiederwahl des Zentralsekretärs für eine neue Amtsdauer (1.10.1964–30. 9. 1968) *(Art. 36 und 37 der Statuten).*;
   c) Wiederwahl der 3 Redaktoren für die Amtsdauer vom 1.7.1964 bis 30.6.1968;
   d) Bezeichnung einer Sektion, die ab 1.7.64 für 4 Jahre 2 Rechnungsprüfer zu bestimmen hat (Stat. Art. 28 und 33), worunter eine Primarlehrerin. Vorschlag des Vorstandes: Saanen.
9. Bericht und Antrag des Vorstandes zur Vereinheitlichung der Lehrerausbildung im Kanton Bern.
10. Weiterbildung. Orientierung über das weitere Vorgehen.

Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois

Mercredi, le 24 juin 1964, à 9 heures
séance de relevée l'après-midi
à l'Hotel du Gouvernement (Salle du Grand Conseil)
(dîner au Bürgerhaus, Neuengasse 20)

Ordre du jour

1. Allocution du président de l'Assemblée des délégués.
2. Nomination des scrutateurs et des traducteurs.
3. Procès-verbal des Assemblées des délégués du 15 mai 1963 (voir l'«Ecole bernoise», numéro 11/12, du 8. 6. 1963).
4. Approbation de la liste des tractanda et appel.
5. Rapports annuels:
   a) du Comité cantonal;
   b) des commissions pédagogiques;
   c) de l'«Ecole bernoise» et de la «Schulpraxis»;
   d) du Comité pour Nyafarou.
6. Comptes de la Caisse centrale, du Fonds de secours, ds la Caisse de remplacement du corps enseignant primaire, de l'immeuble Brunngasse 16 ainsi que de la Maison de logement. Rapport des vérificateurs.
7. Budget pour l'année 1964/65 et fixation des cotisations à la Caisse centrale et à la Caisse de remplacement. Dons.

*

Conférence

*

8. Elections:
   a) Election du président de l'Assemblée des délégués (pour cause de démission du titulaire au 30. 6. 1964) et, éventuellement, d'un vice-président;
   b) Réélection du secrétaire central pour une nouvelle période (allant du 1er octobre 1964 au 30 septembre 1968) *(art. 36 et 37 des statuts)*;
   c) Réélection des trois rédacteurs pour une nouvelle période (allant du 1er juillet 1964 au 30 juin 1968);
   d) Désignation d'une section chargée d'élire deux vérificateurs des comptes (art. 28 et 33 des statuts), dont une institutrice, pour quatre ans à partir du 1er juillet 1964. Proposition du Comité: Gessenay.
9. Rapport et proposition du Comité au sujet de l'unité dans la formation du corps enseignant du Canton de Berne.
10. Perfectionnement. Orientation quant aux mesures prévues.

11. Erlass eines Reglementes (Nr. 7) über das Logierhaus.
12. Änderung des Reglementes Nr. 1 (Geschäftsreglement), § 4 (Aufteilung der Sektion Bern-Land in drei Sektionen: Bolligen, Köniz, Zollikofen und event. der Sektion Thun).
13. Zusammenlegung des Berner Schulblattes mit der Schweiz. Lehrerzeitung (Zwischenbericht).
14. Arbeitsprogramm. Berichterstatter: Präsidenten der Pädagogischen Kommissionen.
15. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Versammlung ist für die Mitglieder des BLV öffentlich.

Der Präsident
der Abgeordnetenversammlung des BLV:
Dr. *P. Pflugshaupt*

Die Abgeordneten werden gebeten, die ihnen von den Präsidenten der Sektion zugestellten Ausweiskarten und die Nummern des Berner Schulblattes vom 6. und 13. Juni mitzubringen.

Vor der Sitzung und während der Pause werden den Abgeordneten und Gästen die Vergütungen für die Fahrkarte 2. Klasse und gegebenenfalls für die Übernachtung ausbezahlt. Das gemeinsame Mittagessen ist für sie frei. *(Statuten, Art. 44; Geschäftsreglement, § 21.)*

11. Promulgation d'un règlement (n° 7) concernant la Maison de logement.
12. Modification du règlement n° 1 (règlement de gestion), § 3 (Tripartition de la section de Berne-Campagne en sections de Bolligen, Köniz, Zollikofen et éventuellement, de la section de Thoune).
13. Combinaison de l'Ecole bernoise avec la Schweiz. Lehrerzeitung (rapport intermédiaire).
14. Programme d'activité. Rapporteurs: les présidents des commissions pédagogiques.
15. Divers et imprévu.

L'assemblée est publique pour les membres de la société

Le président
de l'Assemblée des délégués de la SIB:
D[r] *P. Pflugshaupt*

Les délégués sont priés de se munir de la carte de légitimation qui leur sera délivrée par les présidents de section ainsi que des numéros de l'«Ecole bernoise» des 6 et 13 juin.

Avant la séance et pendant l'interruption, les délégués et les invités toucheront l'indemnité de déplacement (billet de 2[e] classe) et, cas échéant, l'indemnité de logement. Le repas de midi en commun leur est offert par la Société. *(Statuts, art. 44; règlement n° 1, § 21.)*

Staatsbürgerlicher Unterricht an den Schulen des Kantons Bern

Unter diesem Titel veröffentlichen wir in Fortsetzungen

1. Einführung zum Gesamtthema, von H. R. Egli (siehe Schulblatt vom 23. Mai 1964)
2. Staatskundlicher Unterricht am Seminar Hofwil/Bern, von Dr. Beat Junker (siehe Schulblatt vom 23. Mai 1964)
3. Staatskunde am Gymnasium, von Dr. Ulrich Im Hof (siehe Schulblatt vom 30. Mai 1964)
4. Staatsbürgerlicher Unterricht an der Sekundarschule, von Walter Kocher (siehe Schulblatt vom 30. Mai 1964)
5. Der staatsbürgerliche Unterricht in der Primarschule, von Paul Soltermann
6. Eingliederung in die Gemeinschaft auf der Unterstufe, von Helene Debrunner
7. Staatsbürgerliche Erziehung, Schulung und Bildung an der Berufsschule, von Direktor Fritz Grossenbacher

Der staatsbürgerliche Unterricht in der Primarschule

Der echten menschlichen Gemeinschaft drohen heute mehr und mehr zwei Gefahren: Einerseits treibt der Mensch der Vermassung entgegen, er läuft Gefahr, ein triebhaft geleitetes Herdentier zu werden; auf der andern Seite entstehen Gruppen isolierter Egoisten und weltfremder Sonderlinge. Um dieser doppelten Zerfallserscheinung wirksam entgegentreten zu können, ist die Bildung und Erhaltung einer gesunden, echt demokratischen Gemeinschaft eine Erziehungsaufgabe von grosser Bedeutung. Es ist selbstverständlich dass die Schule an der Heranziehung der kommenden Generation zu dieser Gemeinschaft beteiligt ist

Die Grundlage der Erziehung bildet aber nach wie vor die Familie. Die Hauptarbeit sollten die Eltern leisten, die Schule darf Helferin sein. Sie hat das fortzusetzen, was die Familie als natürliche Gemeinschaft schon gewirkt hat und muss die enge Verbindung der Familie ausweiten auf die Mitmenschen der weitern Umwelt. Nun ist leider als Folge der wirtschaftlichen und technischen Umwälzungen unseres Jahrhunderts die innere und äussere Form der Familie verändert worden. Sie ist, besonders in der Stadt, oft nur noch eine Essgemeinschaft; die menschlichen Beziehungen leiden, und das materielle Denken herrscht vor. Es besteht die Tendenz, jede Aufgabe, die der moderne Alltag stellt, der Schule zu überbürden. Es herrscht der fatale Glaube, die Schule könne alle Schäden oder Krankheiten, die an unserem Volkskörper zehren, überwinden. Unsere Volksschule sieht sich gezwungen, mehr und mehr für die Eltern in die Lücke zu springen. Es ist eine schwerwiegende Entwicklung, und wir sind gut beraten, wenn wir die Möglichkeiten der Schule nicht überschätzen.

Natürlich ist die Schulklasse eine wertvolle Erziehungsgemeinschaft und vielleicht, in bezug auf die Förderung des sozialen Denkens der Familie sogar überlegen. Wir wissen aber, wie schwer es vielen Kindern fällt, sich in der Klassengemeinschaft einzufügen, sich unterzuordnen und den Vorschriften nachzuleben, die zum Wohle der Gesamtheit erlassen wurden. Heute mehr als früher ist es aber notwendig, die Schüler zum Gemeinschaftserlebnis und damit zum Gemeinschaftsgefühl und Gemeinschaftsdenken zu führen.

Das Schulleben bietet täglich viele Gelegenheiten zur Pflege rechter Gesinnung. Im Chorsprechen, im gemeinsamen Gesang und Musizieren, beim fröhlichen Spiel, auf Wanderungen, bei der Teilnahme an Sammlungen und Hilfswerken, überall spürt das Kind, wie schön es ist, mitzuhelfen und teilzunehmen. Es wächst in die Ordnung und die Pflichten der Gemeinschaft hinein und erkennt seinen Anteil und seinen Beitrag.

Alles, was das gegenseitige Verstehen, den Helferwillen und die Kameradschaft fördert, muss in der Schularbeit einen bedeutungsvollen Platz einnehmen. Der Lehrer wird deshalb mit Vorteil in seinem Unterricht auch methodische Formen anwenden, die bewusst die gemeinschaftsbildenden Kräfte wecken und entwickeln. Als wertvoll erachte ich vor allem den Gruppenunterricht, bei dem der Lehrer in den Hintergrund tritt und zum kameradschaftlichen Helfer wird. Im Wirken innerhalb einer Schülergruppe liegen grosse erzieherische Werte: Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme dem Schwächern gegenüber, sowie Unterordnung unter das gemeinsame Ziel werden verlangt. Diese Arbeitsform fördert die Freude, die Selbständigkeit und das Selbstvertrauen. Das Schaffen in Gruppen ist eine natürliche, den tatsächlichen Gegebenheiten des täglichen Lebens angepasste Methode, die sich für die meisten Fächer eignet. Die stille und selbständige Arbeit des einzelnen Schülers sollte im Unterricht recht häufig durch das gemeinsame Schaffen in Gruppen oder im Klassenverband abgelöst werden. Die Erziehungsarbeit der Schule muss aber über die Gemeinschaftsbildung hinaus gehen und ein höheres Ziel anstreben. Wir Lehrer sind, neben Familie und Kirche, aufgerufen, den uns anvertrauten Kindern die Ideale wahrer Menschlichkeit und die Gebote des christlichen Glaubens als Massstab zu setzen. Wenn wir die gemeinschaftsbildenden Kräfte der uns anvertrauten Schüler nach bestem Willen fördern und in der heranwachsenden Generation das Bewusstsein für echte Menschenwürde und den Sinn für das Göttliche wecken und vertiefen, so leisten wir einen bedeutenden Beitrag zur staatsbürgerlichen Ausbildung; denn der junge Mensch ist ja der zukünftige Bürger unseres Vaterlandes. Alles, was ihn charakterlich und sittlich fördert und formt, beeinflusst auch seine Haltung dem Staate gegenüber.

«Lasst uns Menschen werden, damit wir wieder Bürger, damit wir wieder Staaten werden können.» (Pestalozzi.)

Seit längerer Zeit wird nun die bernische Schule in parlamentarischen Vorstössen, in Parteiversammlungen und durch Zeitungsartikel aufgefordert, den staatsbürgerlichen Unterricht auszubauen. Man hofft also, dass durch vermehrte Wissensvermittlung die kommende Generation zu treueren und pflichtbewussteren Demokraten herangebildet werden könne als es bedauerlicherweise viele Stimmbürger heute sind. Die Erziehung zur Demokratie kann aber nicht einer Staatskunde im 8. oder 9. Schuljahr überlassen werden. Vom Beginn der Schulzeit an muss der ganze Unterricht eine staatsbürgerliche Linie befolgen. Der Unterrichtsplan der deutschen Primarschulen des Kantons Bern enthält übrigens in verschiedenen Fächern, speziell auch in den Hinweisen zum Geschichtsunterricht stoffliche und methodische Anregungen zur staatsbürgerlichen Erziehung, die auch heute durchaus genügen. Das Heranbilden eines Demokraten ist erst möglich, wenn ihm die Begriffe der individuellen Freiheit und der Menschenwürde ins Bewusstsein gedrungen sind. Der junge Mensch muss erleben – an Beispielen fehlt es heute ja nicht – welch kostbares und verteidigungswertes Gut unsere Freiheit ist. Er soll aber auch erkennen, wie die Menschenrechte missachtet werden, wo Unfreiheit herrscht. Es muss unser Bestreben sein, in den Schülern die Liebe zur Heimat zu entfachen; aber diese Liebe darf niemals zur Überheblichkeit andern Völkern und Staaten gegenüber führen. «Ich bin durch mein Herz, was ich bin!» (Pestalozzi.)

Der angehende Staatsbürger muss selbstverständlich einige elementare staatskundliche Kenntnisse besitzen, sonst ist er nicht in der Lage, zu den Problemen der Nation Stellung zu nehmen. Es ist nun möglich, dass die Kreise, welche von der Schule einen eigentlichen Staatskundeunterricht verlangen, im Zweifel sind, ob wir unsern Schülern das staatsbürgerliche Wissen vermitteln, welches von einem Bürger unserer Demokratie verlangt werden muss. Natürlich sollte jeder Schüler, der unsere Volksschule verlässt, mit unseren staatlichen Einrichtungen etwas vertraut sein, einige Aufgaben und Einrichtungen seiner Gemeinde, des Kantons und des Bundes kennen und begriffen haben, dass die staatliche Organisation eine notwendige und wohltätige Einrichtung ist, der sich keiner entziehen kann.

Die Fünfzehn- bis Sechzehnjährigen besitzen aber weder das notwendige Verständnis, noch die Reife, um eine Fülle von politischem Wissensstoff aufnehmen zu können. Wir wollen deshalb froh sein, dass nicht der Verstand allein, sondern das Gefühl für Wahr und Unwahr, für Recht und Unrecht, die seelische Grundlage für einen echten Eidgenossen schafft. Die Darbietung einiger elementarer Begriffe muss von der Gegenwart und wenn möglich von konkreten Vorgängen des öffentlichen Lebens ausgehen. Dem Lehrer zeigen sich im Laufe des Schuljahres viele Möglichkeiten, einfache staatsbürgerliche Kenntnisse anschaulich zu vermitteln. Sicher wird es in keiner Klasse unterlassen, bei der Wahl eines Klassenchefs Begriffe wie Mehrheit, Minderheit, offene und geheime Wahl, absolutes Mehr usw. am praktischen Beispiel zu behandeln. Der lebensnahe Geschichtslehrer wird auch nicht über die Aufgaben einer Behörde abstrakt dozieren, sondern er bildet aus seiner Klasse einen Verein, der einen Vorstand bestimmt. Die Schüler haben nun Gelegenheit, Chargen zu übernehmen, Vorschläge und Berichte vorzubereiten, Protokolle abzufassen, eine Vorstandssitzung und vielleicht sogar eine Hauptversammlung durchzuführen. So erhalten die Kinder an einem anschaulichen und selbsterlebten Beispiel eine Ahnung vom Wesen und Wirken einer Lebensgemeinschaft ausserhalb der Schule und sind dann befähigt, die grösseren und schwierigeren Verhältnisse bei der Genossenschaft, der Gemeinde und dem Staate zu verstehen. Es erübrigt sich wohl, weitere Beispiele anzuführen, da jeder Lehrer seinen Verhältnissen und Möglichkeiten entsprechend vorgehen muss. Es scheint mir aber, wir sollten unsern ältern Schülern oft Gelegenheit geben, im Rahmen des Unterrichtes frei zu diskutieren. Damit würden die Kinder von nur Zu-

hörenden und Aufnehmenden zu Gebenden und Selbsttätigen. Ich halte Diskussionen über Probleme, die sich aus dem Unterricht oder aus Vorkommnissen innerhalb der Klassengemeinschaft ergeben, für eine gute staatsbürgerliche Schulung. Solche freie Aussprachen sind Vorstufen des späteren politischen Lebens. Dass gerade in einem demokratischen Staatswesen die Bürger befähigt sein sollten, sich in Versammlungen in aller Öffentlichkeit zu aufgeworfenen Fragen ohne sprachliche und ohne gesellschaftliche Behinderung äussern zu können, scheint mir von grosser politischer Bedeutung. Wir wollen unsere Jugend nicht nur zu gehorsamen Untergebenen unseres Staates erziehen, wir wollen sie zur Selbsttätigkeit, zum überlegten Denken, zur Urteilsfähigkeit und zu selbständigem Handeln anleiten.

Ich habe mich schon oft gefragt, ob unsere Demokratie und auch unsere Schule nicht in allen Handlungen etwas formlos geworden sind. Wenn man von Besuchern der amerikanischen Schulen hört, dass die Schüler jeden Morgen in einer kleinen Feier die Landesfahne grüssen, oder wenn man auf einer Ferienreise im Hafen von Piräus mit Erstaunen feststellt, wie der letzte Hafenarbeiter am Morgen beim Aufziehen der griechischen Flagge die Arbeit unterbricht, dann fragt man sich, ob wir Eidgenossen nicht die Kraft unserer vaterländischen Gefühle und das nationale Bewusstsein etwas unterschätzen. Vielleicht ist dies auch ein Grund – neben andern –, dass unsere Jugend den staatlichen Belangen oft so unbeteiligt gegenübersteht.

Zum Schluss möchte ich meiner Meinung Ausdruck geben, dass der im neuen bernischen Primarschulgesetz vorgesehene Staatskundeunterricht nur in den durch Alter und Aufnahmefähigkeit der Schüler festgelegten Grenzen wirksam sein wird. Das, was die Primarschule in der staatlichen Erziehung zum Wohle unseres Landes leisten kann, wird auch in Zukunft mehr vom Wie als vom Was abhängen und in hohem Masse vom Geschick und vom Einsatz der Lehrerpersönlichkeit geprägt sein. Der Lehrer schafft ja die Schulstubenluft, in der die Gemeinschaft gedeihen kann. Er fördert durch sein Bekenntnis zur demokratischen Staatsform in seinen Schülern die Liebe zur Heimat und die Achtung vor ihren Institutionen und ist auch am besten in der Lage zu entscheiden, wieviel Wissensstoff und welche Staatskenntnisse er seinen Schülern als hoffentlich bleibende Werte vermitteln darf. *Paul Soltermann*

Eingliederung in die Gemeinschaft auf der Unterstufe

Der Anblick der kleinen Abc-Schützen erinnert uns an unsern eigenen ersten Schultag. Merkwürdig, was da wie aus weiter Ferne herüberklingt. Hatte nicht ein Kamerädlein ein Sammetröcklein an mit einem goldenen Gürtel? Und auf dem Heimweg gab es eine Schlacht, Buben gegen Mädchen, bis bei einem Tornister die Schnalle zum Einhängen absprang und alle auseinanderstoben. Wie manche der neuen Tafeln, die nach Hause genommen werden mussten, hatte drauf schon den ersten Sprung!

Kleine, belanglose Erlebnisse, gewiss, und doch zeigen sie gerade etwas vom Wichtigsten, das mit dem ersten Schultag für jedes Kind beginnt.

Hinter dem Bemerken des Sammetröckleins der Nachbarin stecken für die kleinen Töchter Evas Fragen, die richtunggebend sein können für ihre ganze Entwicklung. Das Zusammenleben in der Schule bringt ein stetes Vergleichen, Beurteilen und Wünschen mit sich. Das wird sich an den Kleidern und Frisuren, den Etuis und Schulschachteln, dem Inhalt des Znünipäckleins wie den Erzählungen über den verbrachten Sonntag zeigen. Bald wird es zu Hause heissen: Die andern haben dies und das, drum muss ich es auch haben. Und damit beginnt die Auseinandersetzung mit dem Lebensproblem, dass wir nie alles haben können, was andere besitzen, dass es oft heisst, sich bescheiden. Glücklich, wer schon bei den ersten solchen Erlebnissen dahin geführt werden darf, dies gelassen hinzunehmen und mit dem erreichbaren Möglichen zufrieden zu sein! Arme Kinder, die in der Illusion erzogen werden, es lasse sich alles erzwingen, was als Wunsch durch den Kopf fährt. Sie müssen später unter Schmerzen umlernen!

Die zweite Erinnerung rührt an die Auseinandersetzung: Wer ist der Stärkste? Bis zum Schuleintritt war das Kind in der Familie in seiner Altersstufe das Einzige. Dort hatte es seinen festen Platz und sein Recht. Nun sind auf einmal viele Gleichaltrige da, die auch ihr Recht geltend machen. Das gibt oft erbitterte Kämpfe, bis jedes Individuum seine Stellung eingenommen hat und anerkannt ist. Es braucht von seiten der Eltern wie der Lehrerschaft viel Wachsamkeit und Weisheit, um zu verhindern, dass die Rücksichtslosen die Schwächeren an die Wand drücken, die Lauten die Stillen überschreien, die Ehrgeizigen die Scheuen in den Hintergrund drängen. Dabei heisst es, beiden Extremen zu helfen und nicht nur die Vorlauten zu dämpfen, sondern auch die Verträumten zu wecken!

Über eine gesprungene Tafel wird wohl nur noch selten geweint. Die Lehrmittel werden nicht mehr privat angeschafft. Die öffentliche Hand teilt das Schulmaterial aus: Hefte, Bücher, Farben in guter Qualität und zweckmässiger Ausführung. Und schon in den ersten Wochen zeigt es sich, wie nötig auch da die Eingliederung der Kinder in die Gemeinschaft ist. Nicht alle wissen, was Sorgfalt heisst und Sauberkeit. Das Eigentum der Kamerädlein muss geachtet werden. Ordnung in der Garderobe, in den Pulten, auf dem Pausenplatz will eingeschliffen sein.

Rechnen, Lesen und Schreiben sollen die Kleinen im ersten Jahr lernen. Daneben aber warten auf sie noch viele andere Aufgaben: Das Arbeitstempo muss angepasst werden, die Ausdauer geübt. Es gilt, sich einer gemeinsamen Aufgabe zu unterstellen, Rücksicht uz nehmen und warten zu lernen.

Es darf füglich gesagt werden, dass das erste Schuljahr ganz besonders hohe Ansprüche an den Willen des Kindes zur Einordnung in die Gemeinschaft stellt. Kein Wunder, dass deshalb ein frischgebackenes Zweitklassmädchen aufatmend meinte, es habe geglaubt, das erste Schuljahr gehe nie zu Ende! *Helene Debrunner*

Jahresbericht über die Tätigkeit der Pädagogischen Kommission

Die Pädagogische Kommission versammelte sich während des Geschäftsjahres 1963/1964 zu 10 Sitzungen. Sie beschäftigte sich zur Hauptsache mit folgenden Themen:

Filmbesuch von Schülern und Jugendlichen
Stoffverzeichnis
Körperstrafe verboten – nicht verboten?
Vergleichen der Lehrpläne der Sekundarschule und der Primarschule
Münchenwilerkurse
Obligatorisches Thema 1964/65

Ende September 1963 hielt sie im Schloss Münchenwiler eine Wochenendtagung ab. Dabei wurden pädagogische Gedanken aus Vorträgen von Prof. Portmann erörtert.

Das Thema «Filmbesuch von Schülern und Jugendlichen» war von Kollege Max Gygax in seinem im Berner Schulblatt erschienenen Artikel «Warum keine Kontrolle?» aufgegriffen worden. Die Pädagogische Kommission wurde danach von verschiedenen Seiten aufgefordert, sich ebenfalls mit dem Problem, vor allem aber mit der Forderung nach einer besseren Kontrolle der jugendlichen Kinobesucher zu beschäftigen. Sie setzte sich mit Grossrat und Stadtrat Kollege Ronner in Verbindung, der über die gleichen Fragen im Berner Stadtrat eine Interpellation eingereicht hatte. Als diese im städtischen Parlament behandelt wurde, zeichnete sich für das Stadtgebiet eine befriedigende Lösung ab. Danach sollten die Kinobesitzer verpflichtet sein, alle Jugendlichen mittels einer besonderen Ausweiskarte zu kontrollieren. Bewährt sich der Berner Versuch, so soll eine entsprechende Ordnung im ganzen Kantonsgebiet eingeführt werden. Wir wissen aber noch nicht, wie seither die Angelegenheit praktisch gestaltet worden ist.

Sehr stark beschäftigte uns gleich am Anfang des Geschäftsjahres die Auseinandersetzung um das Stoffverzeichnis. In einer ersten Sitzung nahmen wir Kenntnis von der geplanten Massnahme. Wir beschlossen, die Schulinspektoren zu einer gemeinsamen Aussprache einzuladen. Zu dieser fanden sich die Herren Inspektoren Dr. Bürki und Beyeler ein. Sie berichteten uns über die Gründe, welche die Inspektorenkonferenz zur vorgesehenen Massnahme bewogen hatten. Sie erklärten uns, wie das geplante Stoffverzeichnis zu führen sein werde. Die Kommission wehrte sich nicht gegen eine Neuerung, welche die Lehrer zu einer einfachen Buchführung über die durchgearbeiteten Stoffgebiete anhielte, wohl aber gegen eine, welche auch noch Aufgaben der vorausschauenden Unterrichtsplanung regelt und weiter als Kontrollmittel dienen soll. Wir wehrten uns zudem gegen das Obligatorium. Gar nicht folgen konnten wir dem Gedanken, wonach eine derartige Massnahme vielerorts die Schulführung verbessern werde. In einer zusammenfassenden schriftlichen Stellungnahme zuhanden der Inspektorenkonferenz legten wir unseren Standpunkt abschliessend noch einmal dar.

Einmal mehr kam in der Pädagogischen Kommission die Frage zur Sprache, ob nach geltendem Recht die Körperstrafe verboten sei oder nicht. Nach dem Wortlaut der Gesetze besteht noch die gleiche Rechtslage, wie sie im Bericht über das obligatorische Thema «Das Disziplinproblem in unserer Zeit» (Berner Schulblatt Nr. 7 vom 19. Mai 1962, Seite 114 und 115) dargestellt ist. Auf Grund der Erfahrungen mit der Gerichtspraxis mussten wir demgegenüber feststellen, dass Lehrer, die wegen körperlicher Züchtigung eingeklagt werden, nur ganz selten mit einem völligen Freispruch rechnen können. Darum muss nach wie vor von der Anwendung der Körperstrafe dringend abgeraten werden.

Ein schwerer Arbeitsbrocken erwuchs uns aus dem Auftrag, den uns der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins erteilt hatte: «Die Pädagogische Kommission wird ersucht, die Möglichkeiten der besseren Abstimmung der Lehrpläne zu untersuchen.» Das Thema beschäftigt uns nun länger als ein Jahr; wir haben uns an mehreren Sitzungen darüber ausgesprochen und auch einen Teil der Münchenwiler-Tagung darauf verwendet. Zur Zeit, da wir den Bericht schreiben, sind wir mit dieser Arbeit noch nicht zu Ende gekommen. Immerhin sind wir uns darüber klar, dass unsere Auseinandersetzung erst ein Anfang sein kann und ein derart vielschichtiges Thema von einer besonderen Arbeitsgruppe noch genauer untersucht werden müsste.

Der Fortbildungskurs im Schloss Münchenwiler fand vom 30. September bis 5. Oktober 1963 statt. Das Thema «Zur Geschichte der jüngsten Vergangenheit» hatte Anklang gefunden, folgten doch 18 Kolleginnen und 28 Kollegen unserer Einladung. Das freute uns. Der Kurs verlief nach unserem Eindruck sehr gut. Es war freilich eine strenge Woche, welche die Teilnehmer täglich neuen Referenten begegnen liess und angespanntes Mithören und Mitdenken verlangte. Die Anregung von Teilnehmern, wir möchten künftig wieder einen freien Nachmittag vorsehen, werden wir gerne beachten. Die Münchenwilerkurse sollen ja nicht bloss anspannen und beladen, sondern auch ausspannen und erholen lassen.

Der Kurs vom kommenden Herbst wird vom 5. bis 10. Oktober 1964 stattfinden. Als Kursdozenten haben uns die Herren Prof. Dr. Otto Friedrich Bollnow, Tübingen, und Prof. Dr. Werner Loch, Oldenburg, zugesagt. Das Thema ist zur Zeit noch nicht endgültig festgelegt. Es wird voraussichtlich ein anthropologisch-pädagogisches sein. Wir hoffen, es vermöge dann eine Anzahl Kolleginnen und Kollegen zusammenzurufen, die bereit sind, während einer Woche einmal pädagogische Probleme mitzubedenken. Um die Kursarbeit etwas aufzulockern, soll versucht werden, sie teilweise als Seminar durchzuführen.

Auf das Ende dieses Geschäftsjahres möchten wir das obligatorische Thema «Neue Aufgaben der Schule», das nun zwei Jahre im Gespräch gewesen ist, ablösen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang die Sektionsvorstände, die uns noch nicht berichtet haben, daran, dass wir gerne von möglichst vielen Sektionen vernähmen, in welcher Weise das Thema bei ihnen bearbeitet worden ist. Wir weisen auf unsere Zirkularschreiben und die Wegleitung hin, die seinerzeit allen Sektionsvorständen zugeschickt worden sind. Den Bericht sähen wir gerne bis 30. Juni 1964 bei uns eintreffen.

Als neues obligatorisches Thema schlagen wir der Abgeordnetenversammlung «Lehrerfortbildung» vor. Wir

verständen darunter nicht eine Aufforderung zur Diskussion des Themas, sondern eine Einladung zu gemeinsamer Arbeit in grösseren oder kleineren Gruppen an einer frei gewählten Aufgabe. Nicht durch erbauliche Vorträge über das Thema soll es abgetan, sondern durch persönliche und gemeinsame Anstrengung verwirklicht werden. So behandelt, könnte es andauernd dazu beitragen, dass unser Beruf bereichert und durch uns selbst aufgewertet würde. In einer ausführlichen Wegleitung würden wir das Thema näher umschreiben und vor allem darstellen, wie wir es gerne verstanden sähen.

Hans Egger

Jahresbericht über das Berner Schulblatt

96. Jahrgang 1963/64

I. Allgemeines

Nachdem mich Paul Fink in etlichen Besprechungen eingehend in die Redaktionsarbeit eingeführt hatte, übergab er mir sein Büro auf Neujahr 1964. Bis in die kleinsten Einzelheiten war alles in vorbildlicher Ordnung und der Neubeginn für mich eine Freude. Es sei dem zurückgetretenen Redaktor auch hier nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen!

Mit der Ermahnung «Du musst dann im Umfang soviel wie möglich bremsen, ich habe etwas übermarchet,» drückte er mir gleichzeitig einen Stapel Manuskripte und Stehsätze in die Hand. Ich war aber ein schlechter Bremser und konnte nicht verhindern, dass bei Abschluss des Jahrganges total 988 Seiten bedruckt waren, gegenüber 924 Seiten im Vorjahr. Ist dies nun erfreulich oder betrüblich?

Dass der Stoffandrang in unserer Vereinszeitung nicht ab-, sondern zunimmt, ist doch gewiss etwas Positives. Unerfreulich ist natürlich die damit verbundene Zunahme der Ausgaben. Ich verweise diesbezüglich auf den Auszug der Rechnung über die Zentralkasse und den Jahresbericht des Zentralsekretärs (siehe nächste Nummer).

Es würde zu weit führen, all das zu erwähnen, was die Mitglieder des BLV im verflossenen Jahr an Schulpolitischem und Berufskundlichem im Berner Schulblatt zur Sprache gebracht haben. Es sei diesbezüglich auf die einzelnen Berichte der drei Abteilungen unserer Vereinspresse und vor allem auf das Inhaltsverzeichnis hingewiesen, das dem Schulblatt vom 18. April 1964 beigelegt war.

Die Zusammenarbeit der drei Redaktoren basierte wie bisher auf schönstem gegenseitigem Vertrauen. Auch in der Redaktionskommission, die zweimal Sitzung hielt, um vor allem Angelegenheiten betreffend eine allfällige Fusion mit der Schweizerischen Lehrerzeitung zu besprechen, herrscht Aufgeschlossenheit und der Wille, unsern Mitgliedern mit dem Berner Schulblatt aufs beste zu dienen. Zu den beiden Firmen Eicher & Co. und Orell Füssli haben wir weiterhin gute Beziehungen; sowohl in der Druckerei als auch auf dem Annoncenbüro stossen wir mit unsern Plänen und Bestrebungen auf Verständnis.

Aus Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen, in der Redaktionskommission und mit Mitgliedern des Kantonalvorstandes ging deutlich hervor, dass unser Schulblatt äusserlich einer Neugestaltung bedarf. Es werden daher zur Zeit, unbekümmert um die noch nicht abgeklärte Frage der Fusion mit der SLZ, folgende Änderungen erwogen und geprüft: Umstellung im Format auf A4, zeitgemässere Schrift und Einteilung der Zeitung, das Weglassen von Inseraten auf der Titelseite, die Beschränkung der Inserate auf die letzten 3–4 Seiten und die Streichung der Reklamen im Textteil. Im weiteren werden wir kaum darum herum kommen, gewisse Richtlinien für das Ausmass verschiedener Einsendungen aufzustellen, wenn der Umfang von 832 Seiten (52 mal 16) eingehalten werden soll.

Seine Hauptaufgabe, Probleme des Lehrerstandes und der Schule zu beleuchten und gleichzeitig Informationsorgan des BLV zu sein, hat das Berner Schulblatt gewiss auch mit diesem Jahrgang erfüllt. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Kollegen Dr. Baumgartner und H. R. Egli, auch dem Redaktor der Jugendbuch-Beilage, Heinrich Rohrer, der Redaktionskommission und dem Kantonalvorstand sei für jegliche Hilfe hiermit herzlich gedankt.

Hans Adam

II. Deutscher Teil

In der Redaktion wurden monatlich rund 50 Eingänge registriert, die zu verarbeiten waren. Der Verkehr mit den Einsendern war im allgemeinen sehr erfreulich; wenn Termine nicht eingehalten werden konnten, wurde es rechtzeitig gemeldet.

Allmählich lösen einzelne Artikel hier und dort ein Echo aus. Es könnte aber noch ganz anders tönen, das Schulblatt hat ja über 6000 Abonnenten! Um auch diejenigen aus dem Busche zu klopfen, die sich nicht als «Leitartikler» berufen fühlen, aber doch etwas Wesentliches auszusagen haben, werden zwei neue Rubriken eingeführt: «Kritisiert und kommentiert» und «Die Antwort». Mögen jetzt recht viele Leserinnen und Leser hier immer wieder neuen Wind ins Schulblatt blasen! (Warum nicht manches, was in Lehrerzimmern und Schulhauskorridoren eifrig diskutiert wird, auch im Schulblatt zur Sprache bringen?)

Kurze Artikel werden eher gelesen als lange. Alles lässt sich aber nicht in Kürze sagen, und gewiss darf man unsern Leserinnen und Lesern hie und da auch ein paar zusammenhängende Schulblattseiten zumuten. Im letzten Jahrgang nahmen vor allem folgende Themen einen etwas breitern Raum als die übrigen ein: Arbeit an einer Schweizer Schule im Ausland / Nachwuchsprobleme im Lehrerberuf / Weiterbildung der Lehrerschaft / Logierhaus des BLV / Schweizerischer Lehrertag.

Aus 16 Sektionen gingen 35 Berichte über Versammlungen und Veranstaltungen ein, zusätzlich 4 seitens der Lehrerveteranen.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 031 - 22 14 23
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

In 33 Nekrologen wurde von Verstorbenen Abschied genommen. Es erschienen rund 120 Buchbesprechungen, wovon die meisten Fachliteratur betreffen. Zusätzlich erschienen 5 Jugendbuchbeilagen im Umfang von total 36 Seiten. Eine weitere Beilage für den Schulgebrauch trug den Titel «Begegnung mit Schlangen», und vier Seiten brachten Bilder und Texte über unser Hilfswerk Nyafaru.

Illustrationen wies der deutsche Teil des Schulblattes rund 50 auf (ohne die 21 Bilder von Verstorbenen).

Für alle neuen Ideen und Anregungen ist die Redaktion nach wie vor stets dankbar. *H. A.*

Jahresbericht über die «Schulpraxis»

53. Jahrgang 1963/64

Zum ersten Heft dieses Jahrgangs schrieb eine Kollegin: «Auf eine seltsame Art widerwillig nahm ich heute die Bollnow gewidmete ‚Schulpraxis' vor. Sie war nun schon lange herumgelegen, und ich wollte sie ‚erledigen'. Von Erledigen war dann aber nicht die Rede. Schon lange hat mich nichts mehr so sehr angesprochen wie die Gedanken und die Einstellung zur Pädagogik, die hier ausgesprochen werden. Ich danke Ihnen, dass Sie mich mit diesem Mann bekannt gemacht haben, den ich bis jetzt auch nicht dem Namen nach gekannt habe.» Vielleicht veranlasst diese Briefstelle den einen oder andern Leser, noch einmal zu dem Heft zu greifen und im nächsten Herbst teilzunehmen am Münchenwilerkurs, der unter der Leitung von Professor Otto Friedrich Bollnow stehen wird.

Einige Einzelheiten zu andern Heften:

Georg Küffers «Otto von Greyerz und die Schule» wurde den Teilnehmern am Schweizerischen Lehrertag vom 7./8. September 1963 in Bern als Gabe des Bernischen Lehrervereins überreicht.

«Das Atom – Aufgabe unserer Zeit» erschien als Separatdruck im Auftrag der Elektrowirtschaft, Schweizerische Geschäftsstelle für Elektrizitätsverwertung, Zürich, für die Ausstellung «Energiequellen der Zukunft» im Pestalozzianum, Winter 1963/64. Für den Nachdruck einiger Seiten interessierte sich die Redaktion der «Werkmitteilungen» der Firma Sulzer, Winterthur.

Von einem Ort weit hinter Winterthur kam eine Bestellung für Hans Grütters schönes Island-Heft. Es fand den Weg nach Tel Aviv, Israel, zur Redaktion des «Oorim», Educational Monthly. Der Verlag Paul Haupt nahm «Island» in die Reihe der Lese-, Quellen- und Übungshefte auf, gleichzeitig mit der überarbeiteten «Einführung in die Ur- und Frühgeschichte» von Professor H.-G. Bandi (Heft 7/8/9, 1962).

Nach dem Blick auf die erschienen Hefte nun noch ein paar Worte aus den Blättern, die sich jahrüber in den Korrespondenzmappen angehäuft haben. Dürfen wir im Jahresbericht, nach der knapp gehaltenen Rechenschaft über Erreichtes, nicht auch einmal an das erinnern, was bloss angeregt, versprochen oder angefangen, aber hängig geblieben ist? Wir zitieren:

«Ich möchte nun einmal eine Anzahl wirklich guter und unterhaltsamer Geschichten zusammenstellen, die jeder Lehrer gerne zur Hand nimmt und verwendet.»

«Ich möchte die Anregung machen, einmal ein Heft über den Buchdruck herauszugeben und wäre gerne bereit, es zu bearbeiten.»

«Ich leide Mangel an Quellen- und Anschauungsmaterial für die Geschichte der letzten 50 Jahre. Ob Sie wohl jemand finden, der eines oder mehrere solcher Hefte zusammenstellen würde?»

«Ich habe mich stets wieder mit den methodischen Fragen der Geographie beschäftigt. Nun werde ich bald pensioniert und gewinne Zeit.»

«Ich trage etwas in mir herum, das ich vorlegen möchte, wenn ich einmal Ruhe finde.»

Genug. Alle Anreger haben auf ihr «möchte» die Einladung erhalten, Arbeiten oder Entwürfe einzusenden. In allen angeführten Fällen und anderen dazu war das Warten bis jetzt vergeblich. Wer verstünde die Ursachen nicht! Amtierende und pensionierte Lehrer scheinen es schwer zu haben, Musse zum Schreiben zu finden: «Auch bin ich ausserhalb der Schulstube so stark mit den verschiedensten Problemen belastet und beschäftigt, dass ich oft nicht weiss, wo mir der Kopf steht.» Dennoch erlauben wir uns, die Einladung zur Mitarbeit zu wiederholen. Anregungen sind gut und auch in Zukunft willkommen. Am erfreulichsten sind sie, wenn ihnen die vollen Mappen und Briefumschläge folgen, das beschriebene Papier, die Klischeevorlagen, die Manuskripte und Typoskripte. *H. R. E.*

Berichtigung. In meiner Einsendung (s. letztes Schulblatt, Seite 142) sollte es natürlich heissen «... als immerhin an der Bildung *teilgenommen habendes* Wesen ...» R. I.

Die Antwort

Zum Artikel «Schafft Aufstiegsmöglichkeiten für die Lehrer» (siehe Schulblatt vom 9. Mai 1964)
schreibt uns ein eidg. Beamter folgendes:

Im erwähnten Artikel vermisse ich – mit Ausnahme des «Zuckers» Ferien – die positiven Seiten. Ist der Lehrerberuf so schlecht, dass man *so* viel Negatives so wenig Positivem gegenüberstellen kann?
Zum Thema Betriebsklima, das Hr. W. als frostig bezeichnet (was aber keinesfalls verallgemeinert werden darf), möchte ich als eidg. Beamter folgendes erwidern: Auch bei uns lassen die menschlichen Beziehungen oft zu wünschen übrig, obschon vom Personalamt dauernd und z. T. kostspielige Anstrengungen gemacht werden. (So werden u. a. sog. Vorgesetz-

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

tenkurse auf bekannten Anhöhen durchgeführt!) Es hapert auch hier nicht am Willen, menschliche Beziehungen zu pflegen, aber an der praktischen Durchführung, an diesbezüglich versagenden Vorgesetzten, an menschlichen Belangen.

Betriebsausflüge, Einladungen des Chefs, Geschenke (selbst nur Biberfladen), verbilligte SBB- oder Postautobillette usw kennen wir auch nicht. Ferien maximal vier Wochen. Gelobt werden wir stillschweigend, indem man uns nicht rügt! Spass bei Seite. Aber der Lehrer ist doch allein Herr und Meister in seiner Klasse. Wir Beamte arbeiten oft zu zwei bis sechs Per. sonen und mehr in einem kleinen Zimmer, mit Sicht auf einen Innenhof! Der Lehrer ist keine Nummer. Uns bezeichnet man im internen schriftlichen Verkehr mit Initialen. Prestige? Das hat der Lehrer. Wir manchmal auch. Das Ansehen des Lehrers ist gewährt gegenüber allen sachlich Denkenden, Einsichtigen. Er ist auch heute noch eine Respektsperson.

Auch in der Verwaltung sind die Aufstiegsmöglichkeiten begrenzt. Nicht jeder tüchtige und qualifizierte Beamte kann Vorgesetzter werden. Es ist zu bedenken, dass die Verwaltung ausser auf gute Chefbeamte auch auf gut ausgewiesene, fleissige und vor allem selbständig arbeitende Mitarbeiter – Untergebene – angewiesen ist. Ob dem Einzelnen Hilfsfunktionen oder schwierige Aufgaben zur Erledigung übertragen sind, eines gilt für alle: zuverlässige Mitarbeit an der Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe!

Nicht die Äusserlichkeiten, wie prächtige Gestaltung der Schulhäuser, der Turn- und Rasenplätze, oder die moderne Ausstattung der Schulräume sind für den Ausbildungsstandard massgebend, sondern einzig und allein die Qualitäten des Lehrers, des Pädagogen, des Menschen.

Die beste Lösung, Mädchen und Jünglinge für den Lehrerberuf zu interessieren, scheint mir – nebst zeitgerechter Entlöhnung mit Sozialleistungen – *das Beispiel des guten Lehrers* zu sein. Von einem guten Lehrer erwarten wir nicht nur überzeugende, verständlich erklärende Wissensvermittlung, sondern auch Charakterbildung. Diese vornehme Aufgabe kann nur von qualifizierten Lehrkräften gelöst werden. Aus diesem Grunde ist uns auch verständlich, dass nur gut ausgewiesene Leute sich für diesen Beruf eignen. *Ernst Hess-Keller*

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Morgensendung 10.20–10.50 Uhr.
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30–15.00.

9. Juni/19. Juni. *George Gershwin: «Rhapsody in Blue.»* Willi Gohl, Winterthur, stellt das sensationelle Orchesterwerk des amerikanischen Komponisten in den Mittelpunkt der Sendehalbestunde. Die der modernen Musik gegenüber aufgeschlossene junge Generation lernt beim Anhören des Musikvortrags und der erläuternden Ausführungen eine klassische Klavierkonzert-Komposition mit Jazzmotiven kennen. Vom 7. Schuljahr an.

11. Juni/15. Juni. *Schären und Fjorde.* In Form einer Hörfolge mit eingeschobenen Einzelszenen lässt Günther Milbradt den alten Kapitän Classen von seinen Fahrten nach Finnland und Norwegen erzählen. Die anschaulichen Erinnerungen berichten auch von den Schönheiten, dem Tierreichtum und den Gefahren, die den Seefahrern in den Schären und Fjorden lauern. Vom 7. Schuljahr an.

Schul-Fernseh-Veruchssendungen zum staatsbürgerlichen Unterricht

Mittwoch, 10. Juni (09.15, 10.15 und 11.15 Uhr): *Das Parlament, wie es gewählt wird.* Die erste Fernsehdarbietung von Hans May, Zürich, zeigt die Ausdrucksformen unserer direkten Demokratie. Nach Ausführungen über das Zweikammersystem des Parlaments folgt die Erläuterung der Majorz- und Proporzwahlen. Aufnahmen von einem eidgenössischen Wahltag und Erklärungen zweier Parlamentarier gipfeln in der Vereidigungszene der Bundesversammlung.

Freitag, 12. Juni (09.15, 10.15 und 11.15 Uhr): *Das Parlament, wie es arbeitet.* Die zweite Fernsehvorführung von Hans May, Zürich, führt den Begriff der Motion anhand des Beispiels über den Treibstoffzoll ein. Die verschiedenen Phasen der Behandlung im Nationalrat werden chronologisch abgewickelt. Weitere Arbeitsmittel (Postulat, Interpellation, Kleine Anfrage) und Aufgaben des Parlaments kommen in Äusserungen der Kammerpräsidenten zur Darstellung.

L'ECOLE BERNOISE

Recherches d'éducation comparée

La pénurie des maîtres primaires[1])

Depuis quand la pénurie de maîtres s'est-elle fait sentir? D'après les réponses reçues, nous constatons que douze pays en souffrent depuis le début du siècle, 17 pays depuis la deuxième guerre mondiale et la période qui l'a immédiatement suivie, 16 pays depuis 1950 à 1955, 12 pays depuis 1955 à 1960 et 4 pays depuis 1961.

Pour plusieurs raisons, la deuxième guerre mondiale et l'après-guerre ont provoqué une forte crise dans le personnel enseignant: *a)* à cause des pertes subies pendant le conflit, *b)* parce que d'autres activités, souvent plus rémunératrices, sollicitaient les enseignants, *c)* parce que pendant ces années critiques la préparation du personnel enseignant avait été négligée ou que le contingent des élèves-maîtres avait été affecté par la mobilisation.

Depuis 1950, certains pays ayant accédé à l'indépendance ont dû combler les vides dans les rouages administratifs en puisant très souvent dans les cadres du personnel enseignant. En outre, les jeunes susceptibles d'embrasser la profession enseignante se tournaient vers d'autres activités mieux rétribuées et exigeant une préparation moins poussée.

A la question concernant la diminution ou l'augmentation de la pénurie, 60 réponses nous sont parvenues: 30 pays, soit le 50%, signalent que la pénurie est en voie de diminution, tandis que dans 26 pays le manque de maîtres ne fait que s'aggraver pour des raisons qui seront examinées plus loin. Dans 5 pays, enfin, la situation reste stationnaire ou encore la pénurie n'affecte pas d'une façon identique toutes les régions du pays, certaines

[1]) *La Pénurie de Personnel enseignant primaire.* Recherche d'éducation comparée. Genève, Bureau international d'Education; Paris, Unesco, 1963.

d'entre elles devant même faire face à un début de pléthore.

Peut-on prévoir la fin de la crise qui existe actuellement dans les cadres du personnel enseignant primaire ? Pour diverses raisons, une quinzaine de pays affirment n'être pas en mesure de prévoir le moment où le personnel enseignant sera assez nombreux pour généraliser l'enseignement primaire obligatoire.

Par contre, les autorités responsables d'un autre groupe de pays ne craignent pas de faire des pronostics quant à la fin de la pénurie d'enseignants: une vingtaine d'entre elles prévoient cette fin pour la période comprise entre les année 1963 et 1968, une dizaine entre 1970 et 1975, tandis que six d'entre elles, moins optimistes, n'attendent une amélioration ou une solution à la situation que d'ici dix ou vingt ans. Exceptionnellement, on va jusqu'à prévoir une pléthore d'instituteurs. Dans un seul pays on craint que lorsque seront satisfaits prochainement les besoins en maîtres, une nouvelle crise se produise quand les études primaires seront prolongées.

Tableau comparatif

Afghanistan. Pénurie depuis 1957; plus ou moins stationnaire jusqu'en 1965; fin de la crise vers 1969.

Allemagne (République fédérale d'). Pénurie dans tous les *Länder* sauf un, en général depuis le début des années cinquante; suivant les *Länder*, en voie de diminution ou d'augmentation; il est difficile de fixer avec précision la fin de la crise qui est prévue suivant les *Länder* d'ici 1970.

Arabie Saoudite. Pénurie depuis 1950; tendance à diminuer; sera probablement surmontée en 1966.

Argentine. Pas de pénurie.

Australie. Pénurie particulièrement sensible depuis dix ou douze ans; tendance à diminuer; si les possibilités budgétaires le permettent, la situation sera améliorée vers 1964–1965.

Autriche. Pénurie dans huit des neuf régions fédérales, à l'exception de Vienne, depuis 1959 environ; plutôt en voie d'augmentation; la fin de la crise ne peut encore être prévue.

Belgique. Pénurie depuis 1955 environ; ne semble pas devoir s'aggraver; ne sera pas résorbée avant plusieurs années.

Biélorussie. Pas de pénurie.

Birmanie. Pénurie depuis 1952; en voie de diminution; aura complètement disparu dans quelques années si les mesures prévues par le plan de développement éducatif peuvent être mises à exécution.

Bulgarie. Légère pénurie passagère depuis 1960.

Cambodge. Grande pénurie depuis 1948, après l'a quisition de l'indépendance nationale; pas encore en voie de diminution; impossible d'en prévoir la fin, car celle est étroitement liée à l'évolution économique du pays.

Canada. Faible pénurie dans la moitié des provinces environ; tendance généralisée à la diminution.

Ceylan. Pénurie; tendance à diminuer.

Chine (République de). Pénurie avant 1956; vers 1961 le nombre de maîtres primaires correspondait à la demande; il y aura pléthore vers l'année scolaire 1962–1963.

Chypre. Pénurie depuis 1940; tendance à diminuer.

Colombie. Pénurie depuis plus de 50 ans; tendance à diminuer; dans dix ans il y aura vraisemblablement assez de maîtres.

Congo (Brazzaville). Pénurie depuis 1960; aggravation en 1961 et 1962, deviendra stationnaire vers 1964 puis diminuera; la crise devrait pouvoir être surmontée vers 1965–1966.

Corée (République de). Pénurie depuis 1950; tendance à diminuer; la fin de la crise ne peut être prévue.

Costa Rica. Pénurie; tendance à diminuer; le problème sera résolu vers 1970.

Dahomey. Pas de pénurie, toutes les classes existantes étant pourvues.

Danemark. Pénurie depuis 1949–1950; en voie d'augmentation graduelle; la fin de la crise ne peut être prévue.

El Salvador. Pénurie; tendance à diminuer; sera surmontée d'ici une dizaine d'années.

Equateur. Pénurie; tendance à diminuer; on espère, d'ici 1970, satisfaire les besoins.

Espagne. Pas de pénurie.

Etats-Unis. Pénurie depuis 1942; plutôt en diminution; la crise pourrait être surmontée ou tout au moins atténuée entre 1965 et 1970.

Ethiopie. Pénurie depuis longtemps; tendance à augmenter; la fin de la crise ne peut être prévue.

Finlande. Pénurie depuis la guerre de 1940 avec point culminant en 1953; tendance à diminuer; fin de la crise dans deux ans environ.

France. Pénurie depuis 1952–1953; très légère tendance à la diminution; sa disparition totale est prévue vers 1969–1970.

Gabon. Pénurie depuis 1961; tendance à diminuer; fin partielle de la crise en 1964 et totale en 1965.

Ghana. Pénurie depuis 1952, date de l'introduction du plan de développement accéléré de l'éducation; tendance à diminuer jusqu'en septembre 1961, mais à ce moment l'introduction de la gratuité de l'enseignement primaire et moyen a rendu nécessaire un plus grand nombre de maîtres.

Grèce. Pléthore qui sera absorbée d'ici cinq ans.

Guatemala. Pénurie qui a toujours existé; tendance à diminuer.

Guinée. Pénurie surtout depuis la rentrée scolaire de 1958 lorsque le pays a acquis sa pleine souveraineté; tendance à augmenter; la fin de la crise ne peut être prévue.

Haute-Volta. Pénurie à partir d'octobre 1960; tendance à rester stationnaire; sera surmontée vers 1964.

Hongrie. Pénurie depuis 1959–1960; en voie d'augmentation, mais diminuera ensuite.

Inde. Pénurie depuis 1950 environ; en voie d'augmentation; sera surmontée d'ici dix ou quinze ans.

Indonésie. Il n'y a pas de pénurie si l'on part du principe qu'il faut un maître pour 50 élèves.

Irak. Pas de pénurie actuellement.

Iran. Pénurie depuis la fin de la deuxième guerre mondiale; tendance à augmenter; sera surmontée vers 1982.

Irlande. Pénurie depuis 1951; en voie de diminution.

Islande. Pénurie depuis 1944; en voie d'augmentation; la fin de la crise ne peut être prévue.

Israël. Pénurie depuis 1949–1954; années à très forte immigration; tendance à augmenter; la fin de la crise ne peut être prévue.

Italie. Pas de pénurie; il y a même pléthore de cette catégorie d'enseignants.

Japon. Pas de pénurie; mais plutôt tendance à la pléthore.

Jordanie. Pénurie depuis l'ouverture des écoles primaires.

Liban. Pénurie depuis 1953; tendance à augmenter; la fin de la crise ne peut être prévue.

Libéria. Pénurie; tendance à augmenter; on espère que vers 1971 elle commencera à s'atténuer.

Luxembourg. Pénurie depuis 1955 environ; tendance à augmenter; la fin de la crise ne peut être prévue.

Madagascar. Pénurie provenant uniquement du manque de crédits sans qu'il soit possible de préciser depuis quand; la fin de la crise ne peut être prévue.

Malaisie (Fédération de). Pénurie depuis la fin de la guerre du Pacifique (1941–1945) et de l'occupation japonaise; tendance à diminuer; la crise sera surmontée vers 1972.

Maroc. Pénurie depuis 1956, année de la proclamation de l'indépendance; tendance à augmenter; fin de la crise prévue entre 1970 et 1975.

Mexique. Pas de pénurie.

Monaco. Pas de pénurie.

Népal. Pléthore dans la capitale, mais pénurie dans les régions isolées depuis 1900, date de la création des premières écoles; en voie de diminution; sera surmontée d'ici trois ans.

Niger. Pénurie aiguë; à partir de 1964 la situation s'améliorera.

Nigeria. Pas de pénurie étant donné les exigences très basses d'admission dans la profession.

Norvège. Pénurie depuis 1945–1946; tendance à augmenter; la fin de la crise ne peut être prévue étant donné les nombreux facteurs impliqués.

Nouvelle-Zélande. Pénurie depuis 1950 environ; tendance à augmenter; amélioration prévue vers 1964, mais la fin de la crise ne peut être fixée.

Pakistan. Pénurie à l'état endémique; s'est aggravée au moment de l'indépendance, en 1947; la situation ne semble pas devoir s'améliorer prochainement.

Paraguay. Pénurie qui a toujours existé; s'accentue depuis trois ans.

Pays-Bas. Pénurie sans gravité depuis la fin de la deuxième guerre mondiale; croissante depuis 1954, mais en diminution depuis 1960; aura disparu vers 1963.

Pérou. Pénurie depuis 1930 environ; tendance à augmenter; pourra être surmontée dans une vingtaine d'années au rythme normal de l'augmentation du budget.

Philippines. Pénurie depuis 1945 ou 1946; tendance à diminuer; la fin de la crise ne peut être prévue.

Pologne. Pénurie de maîtres qualifiés après la guerre de 1939–1945; en 1963, les besoins en maîtres seront entièrement satisfaits, mais vers 1966–1967 une nouvelle pénurie se produira en raison de la prolongation à huit ans de la durée de l'enseignement primaire.

Portugal. Pas de pénurie.

République Arabe Unie. Trop peu de maîtres pour mettre à exécution les projets officiels de développement et d'amélioration de l'enseignement primaire depuis 1956; en voie de diminution graduelle; il devrait être possible de mettre fin à cette pénurie dès 1962–1963.

Roumanie. Pas de pénurie.

Royaume-Uni. Angleterre et Pays de Galles. Pénurie si l'on veut limiter le nombre d'élèves par classe; depuis la fin de la guerre mondiale tendance à s'aggraver; le problème restera encore aigu plusieurs années. *Irlande du Nord.* Pénurie depuis les années de guerre 1939–1945; à peu près stationnaire depuis 1947; devrait être surmontée d'ici cinq ans.

Sierra Leone. Pénurie qui empire chaque année.

Soudan. Pénurie aiguë en 1962; tendance à augmenter; on espère la surmonter vers 1970.

Suède. Pas de pénurie à proprement parler.

Suisse. Pénurie depuis 1947–1948; en augmentation jusque vers 1955–1956 puis plus ou moins stationnaire; la fin de la crise ne peut être prévue.

Syrie. Pénurie depuis longtemps, mais plus particulièrement depuis 1946, date de l'indépendance; tendance à diminuer; la fin de la crise est prévue d'ici environ cinq ans.

Tchad. Pénurie qui a toujours existé; tendance à augmenter; la crise ne sera pas surmontée avant bien des années.

Tchécoslovaquie. Pénurie temporaire de certains maîtres spécialisés depuis l'année scolaire 1961–1962 (prolongation à neuf ans de l'enseignement obligatoire); tendance à diminuer; sera vraisemblablement surmontée dès 1965.

Thaïlande. Pénurie depuis 1921, date de promulgation de la loi sur l'enseignement obligatoire; en voie de diminution; sera peut-être surmontée vers 1980.

Togo. Pénurie depuis 1958; tendance à s'accentuer.

Tunisie. Pénurie depuis 1956, tout de suite après l'indépendance; tendance à augmenter; la crise commencera à être surmontée à partir de 1965.

Coiffure Brawand
berücksichtigt Ihre Wünsche
Bern, Marktgasse 56, II. Stock, Lift, **Tel. 031 - 22 42 66**
Haus Corsets Mathys

Turquie. Pénurie depuis 1923; tendance à diminuer; sera conjurée vers 1972.

URSS. Pénurie sans gravité depuis 1950 à 1960; les besoins sont actuellement satisfaits.

Uruguay. Pas de pénurie.

Viêt-Nam. Pénurie depuis 1954, début de la grande extension de l'enseignement primaire; tendance à diminuer; possibilité de la conjurer vers 1967.

Yougoslavie. Pénurie depuis 1945; tendance à diminuer; possibilité de surmonter la crise vers 1970.

Le rapport a été expédié

Au début de la semaine écoulée le corps enseignant jurassien a reçu le *Rapport du Congrès*, le programme de la manifestation et un bulletin de versement.

Le délai d'inscription est arrêté au 15 juin. On voudra bien respecter cette date et remplir à sa convenance le bulletin.

Une fois de plus nous invitons chaleureusement les enseignants du Jura à prendre part nombreux aux importants débats du 27 juin à Tramelan.

Comité central SPJ

Divers

L'enseignement de la religion aujourd'hui

Une exposition interconfessionnelle sur le thème «L'enseignement de la religion aujourd'hui» a lieu actuellement au *Musée scolaire* (Schulwarte) à Berne.

Elle comprend des livres, des tableaux, des cartes et des diapositives se rapportant à l'enseignement de la religion. Cette manifestation cherche à orienter vers une nouvelle conception de l'éducation religieuse et morale, et à donner un aperçu sur les efforts déployés au cours des dernières années pour se rapprocher du but que les initiateurs se proposent d'atteindre. En outre elle présente aux ecclésiastiques, aux enseignants et aux parents des suggestions dans les domaines thématiques et didactiques de l'enseignement de la religion.

L'exposition, qui s'est ouverte le 4 juin, fermera ses portes le 15 juin 1964. Elle peut être visitée tous les jours de 10 à 12 h., et de 14 à 17 h.; le dimanche, relâche. Entrée libre.

1000 garçons et fillettes cherchent des «parents de vacances»

De nombreuses familles se sont déjà déclarées prêtes à accueillir un enfant durant les vacances. Néanmoins quantité de places gratuites manquent encore pour des enfants suisses du pays et de l'étranger. Les familles disposées à offrir l'hospitalité à un jeune compatriote voudront bien s'annoncer auprès du secrétariat romand des Fondations Secours aux Suisses et Pro Juventute, fbg. de l'Hôpital 19, Neuchâtel, tél. (038) 5 12 12.

Primarschule Dübendorf

An unserer Schule ist mit sofortigem Antritt zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Förderklasse Mittelstufe (5./6.)

Die Besoldung (Staatsgehalt + freiwillige Gemeindezulage) beläuft sich auf Fr. 14 100.– bis Fr. 19 820.–. Das Besoldungsmaximum wird, bei Anrechnung auswärtiger Dienstjahre, nach 10 Jahren erreicht. Für den Sonderklassenunterricht werden zusätzlich Fr. 1080.– ausgerichtet. Die Teuerungszulage auf dem ganzen Gehalt beträgt zur Zeit 7 Prozent. Die Kinderzulage entspricht den maximalen zulässigen Ansätzen.

Die guten Verkehrsverbindungen durch Bahn und Autobus begünstigen die engen kulturellen Beziehungen, welche unsere Gemeinde mit der Stadt Zürich unterhält.

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sowie des Stundenplanes der gegenwärtigen Lehrstelle an den Präsidenten der Primarschulpflege Dübendorf, Herrn Hans Fenner, Schönengrundstrasse 3, Dübendorf, einzureichen.

Dübendorf, den 9. Mai 1964 Die Primarschulpflege

Besucht das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage
Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht

Unsere Inserenten bürgen für Qualität

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Berufsschule für Verkaufspersonal Bern

Auf Herbst 1964, eventuell Frühjahr 1965 sind infolge Todesfall und Pensionierung die Stellen von

3 Handelslehrern (-Lehrerinnen)

für kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung, Staats- und Wirtschaftskunde, Korrespondenz, Verkaufs- und Berufskunde

2 Sprachlehrern (-Lehrerinnen)

für Französisch, wenn möglich in Verbindung mit Deutsch, Englisch oder Italienisch

neu zu besetzen.

Erfordernisse für Handelslehrer:
Handelslehrerdiplom oder gleichwertiger Ausweis, Unterrichtserfahrung und womöglich Geschäftspraxis im Detailhandel.

Erfordernisse für Sprachlehrer:
Abgeschlossenes Hochschulstudium oder Mittelschullehrerausbildung sprachlicher Richtung, Unterrichtserfahrung und womöglich Geschäftspraxis im Detailhandel.

Besoldung:
Sekundarlehrerbesoldung der Stadt Bern, zuzüglich Berufsschulzulage. Pensionskasse. Kein Wohnsitzzwang.

Anmeldung:
Bewerber werden gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Angaben über Bildungsgang und bisherige Praxis, nebst Zeugnisabschriften und Foto, bis **spätestens 15. Juni 1964** an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn J.-P. Stauffer, Postgasse 66, Bern, zu richten.

Weitere Auskunft erteilt der Vorsteher der Schule, Postgasse 66, Bern.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Berufsschule für Verkaufspersonal Bern
Postgasse 66
Der Vorsteher: Dr. F. Meier

Foto Uhler, Ostermundigen
Spezialist für Klassenbilder

Telephon 031 65 44 44

Tierpark und Vivarium Dählhölzli Bern

In der Voliere neu prächtige

Riesentukane und Fischertukane!

NEU! ✠ Patent **NEU!**

«WIGI»

Ein neuer Helfer für den Unterricht

Der **Handvervielfältiger** «WIGI» macht Ihnen das mehrfarbige, saubere Umdruckverfahren zugänglich, welches bis jetzt den Kauf eines teuren Apparates erforderte.

Preis inkl. Material Fr. 29.50

Auf allen Schulstufen verwendbar.

Jeder Text oder Skizzenabzug in 3 Sekunden mehrfarbig, auch im gebundenen Schülerheft! Mehr als 100 Abzüge! Für Format A 5 und A 6 geeignet! Verblüffend einfach, rationell, preiswert!

Patent, Fabrikation, Versand, Prospekte durch **GEBR. GIGER,** Postf. 12881, **Unterterzen** SG.

HAWE-Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert, in verschiedenen Rollenbreiten. Die bestbewährte Bucheinfassung für Bibliothek und Schule.

Verkauf und praktische Anleitung durch das Spezialgeschäft

P. A. Hugentobler Bern 22
Breitfeldstrasse 48 (neue Adresse)
Telefon 031 / 42 04 43

Heimschule Schlössli Ins, Seeland

Gesucht anthropos. interessierter

Lehrer (Lehrerin)

Eintritt möglichst auf 15. August oder nach Übereinkunft.
Daselbst haben junge Menschen Gelegenheit, sich als **Heimpädagogen** auszubilden.

Auskunft erteilt: R. Seiler

Schulblatt-Inserate
weisen den Weg zum Fachgeschäft

Der erlebnisreiche Schulausflug zu mässigen Taxen. Ab zirka Mitte April herrliche Rundfahrt mit Zahnradbahn und Luftseilbahn.

Schloss Habsburg

Jahresbetrieb; **prächtiger Aussichtspunkt; beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine** – Parkplatz.
Voranmeldung erwünscht. Tel. 056 4 16 73
Familie Mattenberger-Hummel

Für den **Handfertigkeits-Unterricht** verwendet man auf allen Holzarbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350
Belafa Matt, blond und farblos
Mattierung G 5 blond und farblos
Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Keramik roh zum Kritzen und Malen, Keramikfarben, Talens-Plakatfarben, Pinsel und alle Malmaterialien**

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.

Farben haus
Böhme AG
Lack- und Chemische Fabrik
Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telephon 031 - 22 19 71

Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10 Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur — Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Londoner Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:
Sekretariat ACSE, Zürich 8
Seefeldstrasse 45, Telefon 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529

ACSE

Saxophone
250.– 380.– 450.– 580.–
Miete Rep. Unterricht
Spitalgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75
MUSIK BESTGEN

Ferien und Reise

Linie: Bern–Lötschberg–Simplon

Berghotel - Pension

Oeschinensee 1600 m, ob Kandersteg B. O.

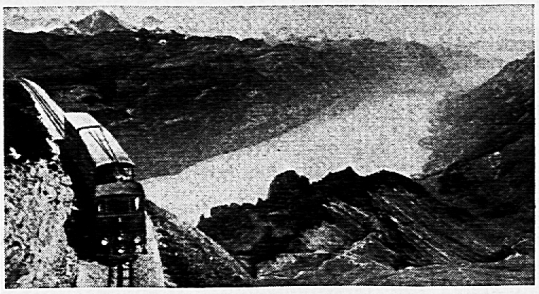
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens für preisgünstige Verpflegung.
Betten, Massenlager

David Wandfluh-Berger Telephon 033 - 9 61 19

1200 m - 1700 m

Sesselbahn Kandersteg-Oeschinen

Von der Bergstation zum Oeschinensee prächtiger Höhenweg
Bergfahrt Fr. 1.15, Retour Fr. 1.60



Brienzer Rothorn 2349 m ü. M.

Der beliebte Ausflug
L'excursion favorite

Dampf-Zahnradbahn
Chemin de fer à crémaillère à vapeur
Hotel - Restaurant
Höhenweg - Sentier alpestre
Rothorn – Brünig-Pass

Sporthotel Wildstrubel Telephon 027 - 5 42 01
Gemmipasshöhe 2322 m

Der Gemmipass ist ab Mitte Juni gangbar. – Das Hotel ist speziell eingerichtet für Schulen. Neu erstellte sanitäre Anlagen. Prospekte mit Preislisten zur Verfügung. Familie Léon de Villa, Bes.

Luftseilbahn Leukerbad-Gemmipass
1410 m bis 2322 m über Meer

Mit der neuerstellten Luftseilbahn gelangen Sie in 8 Minuten auf die Passhöhe. Spezialbillette für Schulen und Gesellschaften. Prospekte mit Preisangaben zur Verfügung. Telephon 027 5 42 01

Restaurant Schönau Bern

Sandrain 68, Telephon 031 45 05 11
3 gepflegte Lokale.
Grosse Gartenterrasse, 2 Kegelbahnen, vis à vis Tierpark Dählhölzli am Fusse des Gurten. W. Marti-Brawand

Murten **Hotel des Bains**
(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badeanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, schöner Speisesaal mit Blick auf den See.
Mittagessen und Zvieri. Telephon 037 7 23 38.
Freundliche Empfehlung: **Familie Bodmer**

Casa Coray Agnuzzo-Lugano

das ideale Haus für Schulen und Gesellschaften.
Eigenes Strandbad
Tel. 091 - 2 14 48

Belalp ob Brig, 2137 m.

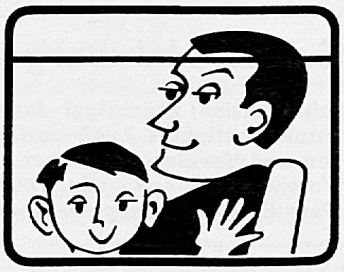
Am Grossen Aletschgletscher. Grossartige Lage und Rundsicht.
Hotel Belalp, fliessendes Warmwasser.

Luftseilbahn Blatten-Belalp

Bei einem Ausflug ins schöne Emmental besuchen Sie mit Vorteil das alkoholfreie Restaurant mit Gemeindestube

Zum alten Amthaus
in Langnau i. E.

Bekannt für günstige Preise.
Wir begrüssen Sie gerne zu einem Imbiss in unseren heimeligen Räumen. Anmeldung erwünscht bei grösseren Gruppen.
Telephon 035 - 2 19 65



2

Wenn «Männer» unter sich sind...

werden Entschlüsse schnell gefasst. Uns fiel er nicht besonders schwer. Vater löste nämlich endlich sein Versprechen ein und so reisen wir an diesem klaren Sommermorgen mit der Bahn ins Wallis. In die Seitentäler links und rechts der Rhone klettern *Postautos. Einem von ihnen haben* wir uns anvertraut in der Absicht, auf den prächtigen Höhenwegen des Saastales, fern von Lärm und Verkehr, nach Herzenslust zu wandern. Wie mich der gemeinsame Ausflug freut. Fände Vater doch mehr Zeit hiefür. – Ich werde ihn zu überzeugen wissen, mir und seiner Gesundheit zuliebe.

PTT

Jede Reisepoststelle gibt Auskunft

Zoo-Restaurant Basel

Beliebtes und sehr dankbares Ausflugsziel für jung und alt.
Schülermittagessen ab Fr. 2.80 bis Fr. 4.–.
Eigene Patisserie im Hause.

Familie M. Bölle Basel Telephon 38 26 60

Gratis-Ferien in St. Moritz!

Beteiligen Sie sich am Laudinella-Wettbewerb 1964!
Prospekte sendet Ihnen gerne das Kantoreihaus Laudinella St. Moritz.

AZ Bern 1

Buchdruckerei Eicher & Co., Imprimerie